



# Projektbericht

Vorlesungstätigkeit von Prof. Dr. med. Rudolf Arnold vom  
24.09. - 03.10.2012 am Muhimbili National Hospital in Dar es  
Salaam, Tansania



## I. Vorbemerkungen

Meinhard Classen hat mit Unterstützung der „Gastroenterology Foundation“ München in den vergangenen Jahren die Voraussetzung für ein Trainingszentrum im Fach Gastroenterologie und Hepatologie am Muhimbili National Hospital, Dar es Salaam, dem größten und bedeutendsten Krankenhaus von Tansania geschaffen. Ziel des Trainingszentrums ist die Ausbildung von Internisten und Chirurgen im Fach Gastroenterologie, Hepatologie und digestiver Onkologie. Die an der Weiterbildung interessierten Ärzte arbeiten am Muhimbili National Hospital und an anderen Krankenhäusern der Stadt. Bislang fehlt in Tansania weitestgehend Kompetenz auf dem Gebiet der internistischen und chirurgischen Gastroenterologie. Auch der endoskopische Standard - bis auf wenige Krankenhäuser am Kilimandscharo - ist gering. Chirurgen, die sich auf dem Gebiet der Viszeralchirurgie spezialisieren wollen, haben keine Ausbildungsmöglichkeit. Das reflektiert den generellen medizinischen Standard in Tansania, der auf fast allen Gebieten der Medizin, auch an großen Krankenhäusern des Landes, dringend verbessert werden muss. Wohlhabende Patienten lassen sich deshalb im Ausland wie in Nairobi, Kenia, behandeln. In ganz Tansania mit > 45 Mil. Einwohner gibt es weniger als 100 Chirurgen. Daher sind selbst einfache chirurgische Eingriffe auf dem Land in der Regel nicht möglich. Patienten mit Ösophagusvarizenblutungen, meist Folge einer Hepatitis B Infektion, bleiben praktisch unversorgt und das bei einer Durchseuchung der tansanischen Bevölkerung mit Hepatitis B von etwa 10%. Ähnliches trifft für andere Teilgebiete der Medizin natürlich ebenso zu. Tansania ist also auch auf medizinischem Sektor ein Entwicklungsland. Es ist daher wichtig, das Land in seinen Anstrengungen zu unterstützen, auf allen Gebieten der Medizin Kompetenz zu erlangen. Die „Gastroenterology Foundation“ ist gegenwärtig dabei, einen wichtigen Beitrag zur Weiterbildung von Ärzten im größten nationalen Krankenhaus des Landes auf dem Gebiet der Gastroenterologie und Hepatologie zu leisten. Wichtige Voraussetzungen wurden bereits geschaffen: So wurde im Klinikum eine allen westlichen Ansprüchen genügende Endoskopieeinheit gebaut und eingerichtet. Die Bestückung mit Geräten und Zubehör ist nahezu abgeschlossen. Jetzt kommt es darauf an, die auf dem Gebiet der Endoskopie wenig erfahrenen Ärzte mit den modernen Untersuchungsverfahren vertraut zu machen. Erfahrene Endoskopiker werden mithilfe der Gastroenterology Foundation und German Rotary Volunteer Doctors für einige Zeit die dort tätigen Ärzte in die wichtigsten Techniken der oberen und unteren Endoskopie wie Ösophagusvarizensklerosierung, Therapie akut blutender Läsionen im oberen und unteren Verdauungstrakt, Polypektomien und andere Verfahren einarbeiten. Die tansanischen Ärzte, die ich bei meinem Aufenthalt kennen gelernt habe, erschienen sehr motiviert, sind intelligent und besitzen ein akzeptables Grundwissen auf dem Gebiet der Verdauungskrankheiten. Wichtig ist in diesem Zusammenhang u.a. die Beantwortung der Frage, wie endoskopisches Zubehör (Polypektomieschlingen, ERCP-Zubehör, Stents etc) in Zukunft finanziert werden kann. Die Frage ist bei der eklatanten Unterfinanzierung der



tansanischen Krankenhäuser nicht trivial. Jede neue Untersuchungstechnik und Behandlung muss zunächst von der Klinikleitung genehmigt werden. Eine weitere ungelöste Frage betrifft die Ausbildung der Chirurgen auf dem Gebiet der Viszeralchirurgie. Anspruchsvolle Pankreaschirurgie (Whipple Op etc), Tumorchirurgie oder kolorektale Chirurgie finden in Tansania nicht statt. Interessierte und qualifizierte Nachwuchschirurgen sollten in entsprechend kompetenten Zentren im Ausland weitergebildet werden. Auch dazu benötigt die GF finanzielle Unterstützung.

## **II. Vorlesungstätigkeit**

Meine Vorlesungstätigkeit war quasi der Start des „Gastroenterology Training Centre“. Dieser wurde von den Verantwortlichen des Muhimbili Krankenhauses entsprechend mit Ansprachen und Einladung der lokalen Presse und des örtlichen Fernsehens „in Szene gesetzt“. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die neue Endoskopieeinheit gezeigt - siehe Zeitungsartikel.

Meine Vorlesungszeit erstreckte sich von Montag, dem 24. September bis Mittwoch, den 3. Oktober. Sie galt nicht der Weiterbildung im Bereich der Endoskopie, sondern sollte den Teilnehmern am Studiengang Grundlagen im Bereich der gastroenterologischen Krankheitslehre vermitteln. Täglich las ich 2 mal 90 Minuten über Erkrankungen der Speiseröhre und des Magens einschließlich deren Tumoren. Ich versuchte, die Vorlesungen interaktiv zu gestalten und regte die Zuhörer an, mich zu unterbrechen und Fragen zu stellen. Am Nachmittag stellten die Teilnehmer eigene Fälle vor, die zusammen mit mir ausführlich diskutiert wurden. Der theoretische Wissensstand der etwa 40 Anwesenden war sehr unterschiedlich. Die Mehrzahl zeigte großes Interesse. Ein sehr junger Kollege aus einem Militärhospital las sogar regelmäßig das aktuelle „New England Journal of Medicine“ und stellte viele interessante Fragen. Die meisten Zuhörer aber lasen gar keine Literatur und bezogen ihr Wissen offenbar aus Lehrbüchern oder dem Besuch von Kongressen. Es gibt eine Bibliothek. Auch das ist sicher ein Punkt, bei denen die GF hilft. Die klinikinterne Fortbildung findet in Zukunft statt durch Lernen aus dem Internet mit Zugang zu „Uptodate“, elektronischem Zugang zu Zeitschriften auf der einen Seite, internen Seminaren mit Vorträgen von Klinikangehörigen vor ihren Kollegen, Journal Clubs etc. auf der anderen Seite müssen eingeführt werden. Interessant fand ich die Falldarstellungen. Anamnesen wurden gründlich gemacht. Die Berichte über die klinischen Untersuchungsbefunde waren teilweise sehr gut. Leider wurde nur in den seltensten Fällen die Diagnose geklärt, da endoskopische Untersuchungen, Ultraschall oder andere bildgebende Verfahren praktisch nicht durchgeführt wurden. So muss Medizin bei uns in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausgesehen haben.

Insgesamt wurden die Vorlesungen gut angenommen. Zum Nachstudium wurde ein Syllabus mit allen gezeigten Folien angefertigt und verteilt. Zurückhaltend musste ich mit der Darstellung onkologischer Therapien sein, da diese zum einen kaum angeboten werden (es besteht nur eine Strahlenklinik) und die Diskussion von onkologischen Protokollen auch bei



unseren Studenten nicht beliebt ist. Im Syllabus wurden aber alle Studien zur Chemoradiotherapie von Karzinomen des Ösophagus und Magens aufgeführt. Neben dem angesprochenen endoskopischen Training ist sicher auch eine Weiterbildung auf dem Gebiet der digestiven Ökologie für die Zukunft ein wichtiges Thema.

### **III. Unterbringung und Leben in Dar es Salaam**

Die Unterbringung im nahe gelegenen (5 Minuten zu Fuß) "Guest House" war einfach, aber zumutbar. Wenn man etwas essen wollte, musste man es sich selbst zubereiten. Ich habe vorgezogen, auswärts zu essen. Es gibt im Zentrum von Dar es Salaam und am Indischen Ozean einige recht gute Lokale. Das Zimmer (Bett mit Moskitonetz) im Guest House wird gemacht. Man sollte darauf achten, eines der beiden Zimmer mit eigener Toilette und Dusche zu bekommen. Die Gäste in den anderen Zimmern müssen sich ein Bad auf dem Gang teilen. Die Lage des Guest House ist nicht besonders attraktiv, zwar sehr nahe am Klinikum, nachts aber ist die Straße menschenleer. Die Taxifahrer haben Mühe, die Straße zu finden. Man sollte auch abends das Gelände nicht verlassen. Im Zimmer wird ausführlich vor Einbrechern gewarnt. Allerdings wird das Haus von einem immer präsenten Wächter bewacht.

Dar es Salaam ist eine 5 Millionen Stadt mit einem ungeheuren Verkehr. Die Darstellungen in den bei uns verfügbaren Führern (ich hatte DuMont) stimmen. Aus meiner Sicht waren besonders die Gebäude aus der Deutschen Kolonialzeit von Interesse. Sie sind auch heute noch ansehnlich und schöner als alles, was später gebaut wurde. Besonders hervorzuheben ist, das Wohnhaus und Labor von Robert Koch, das an der Ocean Road liegt und heute das einzige onkologische Zentrum des Landes beherbergt - das Ocean Road Cancer Center, das von dem auch international bekannten Professor Twalib Ngoma geleitet wird.

Sollte künftigen Dozenten während ihrer Lehrtätigkeit ein Wochenende zur Verfügung stehen, wäre der Besuch eines der zahlreichen Tierreservate, ferner auch die Inseln Sansibar oder Mafia sehr zu empfehlen. Sie sind mit dem Flugzeug innerhalb einer Stunde oder kürzer gut zu erreichen. Für mich war der Besuch des „Selous National Parks“ „der Höhepunkt“ des Aufenthaltes.

Prof. Dr. med Rudolf Arnold  
München im Oktober 2012